



Oliver Cromwell: zwischen demokratischem Anspruch und diktatorischer Wirklichkeit

Martin Fritz

Kerngebiet: Neuzeit

eingereicht bei: Ass.-Prof. Mag. Dr. Gernot Gürtler

eingereicht im Semester: WS 2011/12

Rubrik: PS-Arbeit

Abstract

Oliver Cromwell: Between democratic ideal and dictatorship

Mid-17th century England saw the strongest political change that it had experienced since the battle of Hastings in 1066. When in 1649 the process of democratisation has reached its climax with the declaration of an English republic, one man was at the height of his power. Oliver Cromwell, who understood himself as a tool in God's hands and believed in transforming his state into a democratic system, would in fact rule as a dictator. By looking at Cromwell's religious and political ideas, this paper attempts to explain how this drastic divergence between his ideal and reality came about.

Oliver Cromwell: Demokrat, Diktator oder „Werkzeug Gottes“¹?

Das 17. Jahrhundert markiert in Großbritannien die Versuche eines wegweisenden gesellschaftlichen Umbruchs. Die Umwälzungsprozesse standen unter dem vermeintlichen Zeichen der Demokratisierung. Diese Bewegung setzte auf den britischen Inseln

¹ Hans-Christoph Schröder, Oliver Cromwell. Das Werkzeug Gottes, in: Virtuosen der Macht. Herrschaft und Charisma von Perikles bis Mao, hrsg. v. Wilfried Nippel, München 2000, S. 101–120.

über 100 Jahre früher ein, bevor mit der Französischen Revolution auch auf dem europäischen Kontinent vergleichbare Entwicklungen schlagend wurden. Im Zentrum steht somit die Beschränkung der Macht des Monarchen. Ab 1642 durchlebte England einen in seiner Geschichte einmaligen Veränderungsprozess, an dessen Ende die Abschaffung der Monarchie stand. Zwischen Ausbruch des *Civil War* und dem Ende „seines“ *Commonwealth* rückt ein Mann in den Mittelpunkt, Oliver Cromwell (1599-1658).

Bis zu seinem Tod bestimmte der *Lord Protector* wie kein anderer das politische Leben des Inselstaates. Geleitet von der Vision, sein Land als Werkzeug Gottes in eine Demokratie zu überführen, entwickelte sich Cromwell mehr und mehr zu einem Diktator.

Zunächst ist auf das Gedankengebäude Oliver Cromwells einzugehen, um darauf aufbauend sein Handeln verständlich zu machen. Ziel dieser Arbeit ist dann, die Divergenzen zwischen demokratischem Anspruch und der diktatorischen Wirklichkeit herauszuarbeiten. Es gilt also die Frage zu beantworten, wer Cromwell nun war: Demokrat, Diktator oder ein Werkzeug Gottes?

Zwecks chronologischer Einordnung der Ereignisse vorweggenommen werden darf ein skizzenhafter Überblick über die zu behandelnde Epoche: Nachdem die von Heinrich VIII. 1534 gegründete anglikanische Kirche unter Jakob IV. endgültig durchgesetzt wurde, stieg der politische Einfluss streng protestantischer Kräfte stark an. Somit war die Heirat Jakobs Sohns, König Karls I., mit der katholischen Marie de Bourbon der anglikanischen Gemeinschaft ein Dorn im Auge. Ebenso verfeindete er sich mit dem Parlament, indem er aufgrund anhaltender Streitigkeiten das Unterhaus auflöste. Nachdem Karl das *House of Commons* zwecks Bewilligung von Finanzmitteln für sein Engagement im Dreißigjährigen Krieg wieder einsetzen musste, verlangte ihm dieses die schriftliche Zusicherung der Rechte des Parlaments ab. An diese *Petition of Right* hielt sich Karl aber bald nicht mehr, im Gegenteil, er löste das Parlament ein weiteres Mal auf. Als dieses elf Jahre später wieder zusammentreten musste – diesmal um Gelder für die Niederschlagung eines Aufstands in Schottland zu bewilligen – spitzte sich der Konflikt zu. Auf Karls Versuch, mit bewaffneten Truppen ins Unterhaus einzudringen, um Abgeordnete zu verhaften, antworteten die Parlamentarier mit der Aufstellung einer eigenen Armee, die gegen den Herrscher ziehen sollte. Unter ihnen war Oliver Cromwell. Die Hartnäckigkeit Karls I., seine Prämrogative auf das Vollste auszuspielen, führten somit zum Englischen Bürgerkrieg (1642–1649), aus dem Cromwell als Sieger hervortreten sollte.

Oliver Cromwell - das „Werkzeug Gottes“

Die Person Oliver Cromwells gilt bis heute als umstritten: Manche mögen ihn als diktatorischen „Ersatzmonarchen“² betrachten, für andere stellt er eine große Freiheitsfigur der britischen Geschichte dar. Aufgrund seines brutalen Vorgehens in der so genannten irischen Strafexpedition, wird er insbesondere in Irland stark negativ bewertet. Umgekehrt wurde Ende des 19. Jahrhunderts vor den *Houses of Parliament* eine Statue zu seinen Ehren enthüllt. Diese spaltet noch heute die Gemüter.³

Der am 25. April 1599 im englischen Huntingdon (35 Kilometer nordwestlich von Cambridge) geborene Cromwell besaß als Angehöriger der *Gentry* reichlich gesellschaftliches Ansehen; damals eine Grundvoraussetzung, um bei politischen Aktivitäten ernst genommen zu werden. Aus seiner 1620 geschlossenen Ehe mit Elizabeth Bourchier entstammten acht Kinder, von denen der drittgeborene, Richard, als unglücklicher Nachfolger seines Vaters noch eine historische Rolle spielen sollte. Seine politische Karriere begann Cromwell als Abgeordneter für Huntingdon (und später für Cambridge) im *House of Commons*, wo er die *Petition of Right* sowie die Auflösung des Parlaments durch König Karl I. miterlebte.⁴ Früh engagierte er sich – zusammen mit gleichgesinnten Abgeordneten – gegen die absolutistischen Machtzüge des Königs und stieg später zu einer führenden Persönlichkeit im Kampf gegen die königstreuen *Royalisten* auf. Insbesondere die wohlwollende Einstellung Karls I. zum Katholizismus war Cromwell ein Dorn im Auge.

Oliver Cromwell gilt als besonders religiös und sein Glaube sollte sein gesamtes politisches Leben prägen. In seinen frühen Jahren wird ein Bekehrungserlebnis vermutet, das ihn zu besonderer Frömmigkeit führte.⁵ So schrieb er 1638 an seine Cousine, er wäre früher ein „chief, a chief of sinners“ gewesen: „I hated godliness, yet God had mercy on me.“⁶ Die Religion sollte sein Leben nachhaltig prägen, wie sich in seinen erhaltenen Briefen zeigt: „He [gemeint ist Gott; Anm. d. Verf.] is the light! He it is that enlighteneth our blackness, our darkness.“⁷

² Schröder, Cromwell, S. 117.

³ Erst kürzlich wurde eine Petition bei der britischen Regierung eingebracht, die Cromwells Statue vor den Houses of Parliament zu entfernen. Sie stelle einen Affront gegen die britische Bevölkerung und demokratische Grundprinzipien dar. Her Majesty's Government, e-petition: "Remove the Oliver Cromwell statue from outside of the Houses of Parliament", motioned by Mark Bean, [<http://epetitions.direct.gov.uk/petitions/58517>], eingesehen 20.2.2014.

⁴ Schröder, Cromwell, S. 101 f.

⁵ Ebd., S. 102.

⁶ Cromwell in einem Brief an seine Cousine, 13.10.1638, in: Cromwell Association and the Cromwell Museum Huntingdon, Cromwell's Letters and Speeches, online verfügbar unter [http://www.olivercromwell.org/letters_and_speeches.htm], eingesehen am 27.10.2011.

⁷ Ebd.

Cromwell war ein Puritaner, er glaubte also an die Notwendigkeit eines reinen Glaubens (engl. *purity* = Reinheit). Sein Leben wurde geleitet vom Glauben an die göttliche Vorhersehung des *Providentialismus* und *Calvinismus*: Der Heilige Geist führe alles Leben nach einem großen göttlichen Plan. Und in diesem Plan nehme Cromwell selbst eine bedeutende Rolle ein: Er verstand die Engländer als auserwähltes Volk und sich selbst in einer zentralen Funktion, Gottes Plan umzusetzen.⁸ Dennoch wirkt Cromwell nicht als überheblich oder von sich selbst eingenommen, im Gegenteil: Bescheiden und demütig ordnet er sich Gottes Führung unter: „I am a poor weak creature, and not worthy the name of a worm; yet accepted to serve the Lord and His people.“⁹ Seine militärischen Siege im Bürgerkrieg deutete er als Zeichen für Gottes Zustimmung, wie folgender Briefausschnitt über die Schlacht bei Marston Moor 1644 zeigt: „Truely England and the Curch of God hath had a great favour from the Lord, in this great Victory given unto us“¹⁰. Durch die folgenden militärischen Erfolge im Bürgerkrieg sowie in den Kriegszügen gegen Irland und Schottland wurde Cromwell weiter in seinem Glauben bestärkt, als Werkzeug Gottes England zu einem besseren Land zu machen. Er sah sich, wie Morrill argumentiert, in ähnlicher Lage wie Moses, als er die Israeliten ins Gelobte Land führte.¹¹ Trotz seiner eigenen Überzeugung als strenggläubiger Puritaner und seiner starken Ablehnung des Katholizismus (in welchem er einen zu starken Einfluss des Papstes sah) zeigte Cromwell in seiner eigenen Regierungszeit weitreichende Toleranz gegenüber anderen Glaubensrichtungen innerhalb wie außerhalb des Christentums¹²: Nachdem Juden seit Jahrhunderten aus England ausgeschlossen waren, durften auch sie nun wieder ins Land.

Als entschiedener Königsgegner engagierte sich Cromwell seit 1642 im beginnenden Bürgerkrieg im Kampf gegen die Truppen der *Royalisten*. Als Puritaner hatte er trotz seines starken Glaubens und entgegen dem 5. Gebot keine Scheu vor dem Kriegsdienst, als Krieg gegen die Sünde.¹³ Obwohl er zu Beginn der Kämpfe keinerlei militärische Erfahrung aufwies, konnte Cromwell wichtige Siege erzielen und stieg bald zum Befehlshaber auf. Auch im Krieg spielte für ihn die Religion eine entscheidende Rolle, denn er favorisierte in seiner Armee „gottesfürchtige Männer“, die ihm „Gottes Wohlgefallen“¹⁴ sichern sollten und sah sich in seinem Vorgehen durch seine Erfolge von Gott bestätigt.

⁸ Schröder, Cromwell, S. 107.

⁹ Cromwell in einem Brief an John Cotton, 2.10.1651, in: Cromwell Association and Museum, Letters and Speeches, online, eingesehen am 27.10.2011.

¹⁰ Cromwell an Col. Valentine Walton, 5.7.1644, in: Ebd.

¹¹ John Morrill, The Stuarts (1603-1688), in: The Oxford Illustrated History of Britain, hrsg. v. Kenneth O. Morgan, Oxford 2000, S. 286–351, hier S. 327.

¹² George Drake, The Ideology of Oliver Cromwell, in: *Church History* 35 (1966), No. 3, S. 259–272, hier S. 261.

¹³ Schröder, Cromwell, S. 102 f. entgegen dem 5. Gebot nach Ex 19,13 bzw. Dtn 5,17.

¹⁴ Schröder, Cromwell., S. 103.

Naheliegenderweise beeinflusste sein starker Glaube an die Vorsehung Gottes nach Ende des Bürgerkriegs in der folgenden Republik auch Cromwells Herrschaft, der schließlich als *Lord Protector* das höchste Amt im Staat innehatte. Dass er alles andere als demokratisch herrschte (wie im folgenden Kapitel gezeigt wird), darf an dieser Stelle vorweggenommen werden. Obwohl das *Commonwealth* als Republik ausgelegt war, ruhte Cromwells Legitimation nicht etwa (über das Instrument von Wahlen) auf dem Volk, sondern er sah diese einzig in Gottes Zustimmung. In dieser Logik ist Cromwells bevormundende Herrschaft, in der er das Parlament regelmäßig umgangen und bei gravierenden Meinungsverschiedenheiten einfach aufgelöst hat, zu verstehen. „His self-justification lay in the future“¹⁵, fasst Morrill treffend zusammen. Da er seine eigenen Glaubensvorstellungen als die absolut richtigen ansah, hatte er wohl kein Verständnis für anders lautende politische Ideen aus Kreisen des Parlaments: „Cromwell [...] had a monopoly on religious truth.“¹⁶ Cromwell zeichnete sich also durch eine starke Überheblichkeit im Glauben aus, die auf einer tiefen religiösen Überzeugung beruhte, weshalb er meint, politische Ideen auch ohne Probleme anderen aufzwingen zu können.

Auch im Prozess gegen König Karl I, der gegen Ende des Bürgerkriegs als Volksverräter angeklagt wurde, zeigt sich Cromwells tiefer Glaube an einen höheren Plan Gottes: Wer unter anderen Umständen gegen den König vorgehen würde, meinte Cromwell, wäre ein Hochverräter. Aber in diesem Fall wäre ein Prozess (und die spätere Hinrichtung des Königs) legitim, denn es handle sich ja um Gottes Plan.¹⁷

Unter dem Vorzeichen der Religion lässt sich auch Cromwells Sprunghaftigkeit erklären: Seine Aktionen ließen sich schwer vorhersehen, oft handelte er ruckartig-rasch. Aus Cromwells Logik ist dies jedoch nicht auf eine schwache Führung oder Unsicherheit zurückzuführen, sondern wiederum auf seinen Glauben: Er folge schlicht Gottes Plan und dafür benötige er keine vorausschauende Planung.¹⁸ Oder hat Cromwell womöglich doch einen eigenen Plan verfolgt? Unter Parlamentariern tauchte durchaus die Frage auf, ob sein Glaube an Vorherbestimmung und Auserwählt-Sein nur ein „cloak for his own ambitions“¹⁹ sei. Auch wenn fest stehen dürfte, dass er sich weitgehend von seinem starken Glauben inspirieren ließ,²⁰ sind Indizien für ein gewisses Maß an eigenem Opportunismus erhalten: Drake führt als Beispiel Cromwells Verhandlungen mit dem Königreich Spanien an, als er eineinhalb Jahre lang über eine Zusammenarbeit verhandelte, um sich schließlich doch auf die Seite Frankreichs

¹⁵ Morrill, *Stuarts*, S. 328.

¹⁶ Drake, *Ideology*, S. 261.

¹⁷ Schröder, *Cromwell*, S. 109.

¹⁸ Ebd., S. 110.

¹⁹ David L. Smith, *Oliver Cromwell & Parliaments*, in: *History Review* 2003, September, S. 3–8, hier S. 6.

²⁰ Drake, *Ideology*, S. 271.

(woraus er sich mehr Vorteile erhoffte) und gegen Spanien zu stellen. Vor dem Parlament argumentierte Cromwell dann mit den Worten: „He [der Spanier; Anm. d. Verf.] is naturally throughout an enemy; and enmity is put into him by God.“²¹ Wie aber kann Spanien von Gott gegeben immer schon Feind gewesen sein, wenn kurz zuvor noch monatelang mit diesem Königreich verhandelt wurde? Drake erkennt hier an Cromwell ein gewisses Maß an eigenem Opportunismus und kommt zum Schluss, dass jener zumindest in den späteren Jahren seiner Herrschaft nicht zwischen dem (vermeintlichen) Willen Gottes und seinem eigenen unterscheiden konnte.²² Dass Oliver Cromwells Handlungen in weiten Teilen von seinem starken Glauben geleitet waren, steht jedoch weiterhin fest und ist das charakterisierende Merkmal seiner Person.

Der Commonwealth: Demokratie oder Diktatur?

„Das 17. Jahrhundert war *die* prägende Epoche in der Geschichte des Parlaments“²³, schreibt Fröhlich. *Royalisten* bezeichnen die Zeit des *Commonwealth* von 1649 bis 1660, also den Zeitraum des fehlenden Monarchen als das *Englische Interregnum*, während aus anderer Perspektive von der Republik gesprochen wird. Aus demokratieorientierter Sicht wird anstelle des anachronistischen Begriffs eines *Interregnums* im folgenden Abschnitt auch der Terminus Republik, oder neutraler, *Commonwealth* verwendet. Zu bedenken ist, dass die Bezeichnung „die englische Republik“ täuscht: Denn sie impliziert eine Stabilität, die real jedoch nicht vorhanden war: Innerhalb von zehn Jahren existierten in England gleich vier Verfassungen, weshalb Maurer von einer Zeit der „Verfassungsexperimente“²⁴ spricht. Die außenpolitischen Erfolge, die gegen Spanien und die Niederlande errungen wurden, sowie die Festigung Englands als starke See- und Handelsmacht täuschen dabei über innenpolitische Defizite hinweg, sodass auch die Frage nach dem Ausmaß der demokratischen Gestaltung jenes *Commonwealth* zu stellen ist.

Geprägt sind die genannten Jahrzehnte auch von einem gewissen Maß an Ironie; bedenkt man, dass jener Mann – Cromwell – der sich so entschieden gegen den König eingesetzt hatte und seine Truppen erfolgreich gegen Karl I. angeführt hatte, nun selbst mit ähnlichen Zügen, quasi als „Ersatzmonarch“²⁵, wie es Schröder begreift, regiert. So tragen die in seiner Regierungszeit geprägten Münzen sein Bildnis und Cromwell

²¹ Cromwells Rede vor dem Parlament, 17.9.1656, in: Cromwell Association and Museum, Letters and Speeches, online, eingesehen am 27.10.2011.

²² Drake, *Ideology*, S. 272.

²³ Michael Fröhlich, *Geschichte Großbritanniens. Von 1500 bis heute*, Darmstadt 2004, S. 30. Hervorh. im Original.

²⁴ Michael Maurer, *Geschichte Englands*, Stuttgart 2000, S. 156; sowie zu den vier Verfassungen Morrill, *Stuarts*, S. 325.

²⁵ Schröder, *Cromwell*, S. 101.

unterschreibt in Anlehnung an die früheren Könige²⁶ mit „Oliver P“ für *Oliver Protector*. Dass Cromwell weitreichende Rechte für sich in Anspruch nahm und, gleich wie Karl I., das Parlament nach eigenem Belieben mehrere Male auflöste, unterstreicht diesen Ansatz. Ironischerweise sollte ihm als entschiedenem Gegner des Königtums später vom Parlament auch noch die Krone angeboten werden.

Doch zunächst darf chronologisch im Jahr 1649 begonnen werden: Das *Rumpfparlament* entschloss sich zum Prozess gegen König Karl I. Dass diese Entscheidung demokratiethoretisch auf schwachen Beinen ruhte, dürfte klar sein, da im *Rumpfparlament* nur ein kleiner Teil aller gewählten Abgeordneten zugelassen waren (nämlich die Königsgegner, daher auch der Name *Rumpfparlament*), dieses aber den Anspruch hatte, das gesamte englische Volk zu vertreten. (Von der mangelnden Legitimation aller Abgeordneten aufgrund des damals dem Zeitgeist entsprechenden eingeschränkten Wahlrechts ganz zu schweigen). Auch das Gerichtsverfahren gegen den Monarchen selbst bewegt sich rechtlich auf dünnem Eis und wird unter anderem von Fröhlich hinterfragt.²⁷ Jedenfalls wurde Karl I. am 30. Januar 1649 als Volksverräter, der in die Rechte und Freiheiten des Volkes eingegriffen hätte, hingerichtet.²⁸ Daraufhin sollte England elf Jahre lang keinen König mehr an seiner Spitze haben.

Ein demokratischer Neuanfang konnte beginnen: Monarchie und *Oberhaus* wurden abgeschafft, an Stelle eines regierenden Monarchen trat der *Staatsrat* unter Cromwells Vorsitz.²⁹ Das *Rumpfparlament* blieb nach der Abschaffung des *House of Lords* die einzige parlamentarische Volksvertretung, deren demokratische Basis, wie oben angesprochen, äußerst schmal war. Die Parlamentsarmee hatte im Bürgerkrieg ein hohes Selbstbewusstsein errungen und war nun ebenfalls eine einflussreiche Größe in England.

Diese sollte in den folgenden Jahren Irland und Schottland unter direkte Kontrolle des *Commonwealth* bringen: In den Jahren 1649/50 zog Cromwell auf Anweisung des Parlaments mit seiner Armee nach Irland, um dort katholische Aufstände niederzuschlagen. Da ihm der Katholizismus ein Dorn im Auge war, ist die Intensität Cromwells Vorgehen nicht verwunderlich: Bei Dorgheda veranstalteten seine Truppen im September 1649 ein großes Massaker, das er mit folgenden Worten rechtfertigte: „I am persuaded that this is a righteous judgment of God upon those barbarous wretches who have imbrued [sic; müsste korrekterweise ‚imbued‘ lauten] their hands in so much

²⁶ Queen Elisabeth I. beispielsweise unterschrieb mit „Elisabeth R“ für „Elisabeth Regina“, also „Königin“. Dies ist bis heute Usus.

²⁷ Fröhlich, *Geschichte Großbritanniens*, S. 34.

²⁸ Maurer, *Geschichte Englands*, S. 155 sowie Fröhlich, *Geschichte Großbritanniens*, S. 34.

²⁹ Maurer, *Geschichte Englands*, S. 156.

innocent blood.“³⁰ Aus dieser Perspektive dürfte auch klar werden, warum der Feldzug gegen Irland auch als „Religionskrieg“³¹ bezeichnet wird.

Im Jahr 1650 wurde Cromwell zurückbeordert, um gegen Schottland zu ziehen (der verbleibende irische Widerstand wurde später von anderen Armeeführern gebrochen). Schottland hatte sich nämlich auf die Seite der *Royalisten* gestellt und den Sohn Karls I. als Karl II. zum König proklamiert.³² Auch hier zeigte sich Cromwell siegreich und konnte Schottland in den *Commonwealth* integrieren.

Zurück in England rissen für Cromwell die Probleme nicht ab: Nachdem der das *Rumpparlament* einende Feind (der König) beseitigt war, waren untereinander neue Konflikte aufgebrochen. Die gemeinsame Opposition gegen den Monarchen war nicht mehr vorhanden, was dazu führte, dass sich letztlich die „verschiedenen Gruppen im ‘Parlament’ selbst gelähmt“³³ haben. Cromwell war an jenem 20. April 1653 sichtlich verärgert, als er das Parlament auflöste: „It is high time for me to put an end to your sitting in this place, which you have dishonoured. [...] ye are a factious crew, and enemies to all good government; ye are a pack of mercenary wretches and would like Esau³⁴ sell your country [...] like Judas betray your God. [...] Ye have no more religion than my horse; [...] In the name of God, go!“³⁵

Das *Rumpparlament* war Cromwell also zu wenig religiös und vertrat zudem nicht seine Ansichten. Cromwell glaubte, wie Smith darlegt, dass das „Rump Parliament had betrayed the godly“³⁶. Abhilfe sollte ein neues Parlament schaffen, welches anders zusammengesetzt sein sollte: Um das Problem der fehlenden Religiosität zu lösen, sollte es nur aus gottesfürchtigen Männern bestehen (*Parliament of Saints*) und um sicherzustellen, dass diese Cromwells Sichtweisen teilten, wurde es nicht vom Volk gewählt, sondern einfach bestellt. Damit entzog sich Cromwell zwar des Problems, womöglich einem Parlament gegenüberzustehen, das nicht auf seiner Seite ist, jedoch verschloss er damit einer demokratischen Öffnung die Türe: Wenn ein Parlament nicht gewählt, sondern ernannt ist, kann aus demokratietheoretischer Sicht kaum von einer legitimierten *Volksvertretung* gesprochen werden.

³⁰ Cromwell in einem Brief an Parlamentsprecher Lenthall, 17.9.1649, in: Cromwell Association and Museum, Letters and Speeches, online, eingesehen am 27.10.2011.

³¹ Maurer, Geschichte Englands, S. 156.

³² Fröhlich, Geschichte Großbritanniens, S. 35.

³³ Ebd., S. 36.

³⁴ Die Figur des Esau stammt aus dem alten Testament und wurde von seinem jüngeren Bruder Jakob um das Erbe betrogen (Gen 25,30–34). Diese Anlehnung bemühte auch Cromwell, um einen Vergleich mit dem Rumpparlament zu ziehen, das er als ebenso betrügerisch darstellte.

³⁵ Rede Cromwells zur Auflösung des Langen Parlaments, 20.4.1653, in: William Hall, Scaps for the Curious, Being a Miscellaneous Collection of Interesting Events, Selected from Authentic Sources, Newcastle upon Tyne 1820, S. 5.

³⁶ Smith, Cromwell, S. 5.

Entsprechend Cromwells starkem Glauben sprach im Juli 1653 er in seiner Eröffnungsrede an dieses Parlament: „Truly God hath called you to this Work“. Dabei versäumt er es auch nicht, auf die Rolle von Gottes Vorhersehung hinzuweisen: „That Series of Providences wherein the Lord hath appeared, dispensing wonderful things to these Nations from the beginning of our troubles to this very day.“³⁷ Cromwell hatte im Juli 1653 große Zuversicht in dieses Parlament. Dennoch erwies es sich bald als entscheidungsschwach und führungslos³⁸, sodass es nach wenigen Monaten vor seinen Aufgaben kapitulierte und sich selbst auflöste.

In der Folge bekam das Land im Dezember 1653 eine neue Verfassung, das *Commonwealth Instrument of Government*. Zwar sollte es weiterhin ein Parlament geben, das mindestens alle drei Jahre gewählt werden sollte, aber die zentrale Macht lag bei Cromwell, der zum *Lord Protektor* auf Lebenszeit ernannt wurde.³⁹

Dass mit diesem Dokument eine Person auf Lebenszeit in das mächtigste Amt im Staat gehoben wird, ist aus demokratietheoretischer Sicht äußerst bedenklich: Erstens wurde Cromwell nicht vom Volk in diese Position gewählt und dadurch legitimiert und zweitens wurde er durch die Formulierung „for his life“ vor zukünftiger parlamentarischer Kontrolle bzw. der Kontrolle durch wiederkehrende Wahlen entzogen. Cromwell selbst war jedenfalls davon überzeugt, dass die machtvolle Stellung einer „Single Person“ für die Nation der richtige Weg sei: „The Government by a Single Person and a Parliament is a Fundamental. [...] As for the Person, though I may seem to plead for myself, yet I do not [...], I plead for this nation, [...] and not for myself!“⁴⁰ Im Übrigen darf angemerkt werden, dass diese Verfassung nicht von einem Parlament genehmigt wurde (denn dieses hatte sich wenige Tage vor Annahme der Verfassung aufgelöst), sondern nur von Cromwell selbst und seiner Regierung.

Da die Verfassung die Existenz eines Parlaments vorsah, welches (wenn auch eher bescheiden ausgestaltete) Kontrollrechte gegenüber dem *Lord Protector* inne hatte, trat im September 1654 das so genannte *Erste Protektoratsparlament* zusammen, in das Cromwell große Hoffnungen legte: „You are met here on the greatest occasion that, I

³⁷ Cromwells Rede zur Eröffnung des „Parliament of Saints“, 14.7.1653, in: Cromwell Association and Museum, Letters and Speeches, online, eingesehen am 27.10.2011.

³⁸ Morrill, Stuarts, S. 327.

³⁹ Auszug aus dem ‚Commonwealth Instrument of Government‘: Art. 1: „the supreme legislative authority [...] shall be and reside in one person, and the people assembled in Parliament; the style of which person shall be the Lord Protector;“ Art. 33: „That Oliver Cromwell [...] shall be, and is hereby declared to be, Lord Protector of the Commonwealth of England, Scotland and Ireland, and the dominions thereto belonging for his life.“ Commonwealth Instrument of Government, in: Fordham University New York, Commonwealth Instrument of Government; in: The Internet Modern History Sourcebook, online verfügbar unter [<http://www.fordham.edu/halsall/mod/1653instrumentgovt.asp>], eingesehen am 27.10.2011.

⁴⁰ Cromwells Rede an das Parlament vor dessen Auflösung, 16.9.1653; in: Cromwell Association and Museum, Letters and Speeches, online, eingesehen am 27.10.2011.

believe, England ever saw⁴¹. Zwar war das Parlament verfassungsmäßig unverzichtbar für finanzielle Zustimmungen und es war der erste gesamtbritische Parlament, in dem auch irische und schottische Abgeordnete (wenn auch nicht in repräsentativer Anzahl) Platz finden sollen.⁴² Dennoch lassen sich die Parallelen zum Königtum nicht verschleiern: Cromwell hatte, wie schon seinerzeit der König in der Monarchie, die Zuständigkeit für Regierung, Außenpolitik und Heer inne.⁴³

Da das Parlament andere Ideen als die seinen vertrat, war auch diesem keine lange Dauer beschieden.⁴⁴ So versuchten Abgeordnete, die Verfassung zu demontieren und die Stellung von Parlament gegenüber *Lord Protector* zu verbessern. Smith fasst die Problematik treffend zusammen: „The crux of the problem was that he wanted a Parliament but it had to be a Parliament on his terms.“⁴⁵ Cromwell scheint eine Republik angeführt zu haben, jedoch selbst nicht an die grundlegenden Prinzipien von Demokratie – wie die Achtung vor der Meinung der Volksvertreter – geglaubt zu haben. So löste er auch dieses Parlament auf, sogar zum frühestmöglichen Zeitpunkt im Januar 1655. In Cromwells Rede zur Auflösung des *Ersten Protektorats-parlaments* ist seine Enttäuschung über die nicht erfüllten Hoffnungen zu erkennen: „When I first met you in this room, it was to my apprehension the hopefulest day that ever mine eyes saw“⁴⁶.

Gänzlich ohne Parlament konnte Cromwell jedoch auf Dauer nicht auskommen, denn für den Krieg gegen Spanien benötigte er seine Zustimmung zu neuen Steuern.⁴⁷ Dies war die Stunde des *Zweiten Protektoratsparlaments*, das ihm sogar die Krone zutrug. Smith und Schröder argumentieren, dass dies nicht geschah, um Cromwell eine besondere Ehre zukommen zu lassen, sondern v.a. deshalb, um Cromwells Macht einzugrenzen: Im Königtum wäre seine Macht traditionell klar definiert, während dies beim Amt des *Lord Protector* nur schwächer der Fall sei: Cromwell würden als Protektor „ungleich größere Machtmittel zur Verfügung [stehen], als sie der König je besessen hatte“⁴⁸. Nach langem Überlegen lehnte Cromwell, die Meinung des Parlaments respektierend, dankend ab: „I do, with all honour and respect, testify that [...] no private judgment is to be in the balance with the judgment of Parliament. [...] I

⁴¹ Cromwell an das 1. Protektoratsparlament, 4.9.1654; in: Cromwell Association.

⁴² Schröder, Cromwell, S. sowie Maurer, Geschichte Englands, S. 158 f.

⁴³ Maurer, Geschichte Englands, S. 158.

⁴⁴ Schröder, Cromwell, S. 113.

⁴⁵ Smith, Cromwell, S. 6.

⁴⁶ Cromwell an das 1. Protektoratsparlament am 22.1.1655 (ursprünglich auf 1654 datiert, was dem damaligen englischen Kalender geschuldet ist, in dem ein neues Rechtsjahr anstatt am 1. Januar erst am 25. März begann; dieses System galt bis zur Annahme des Gregorianischen Systems im 18. Jahrhundert), in: Cromwell Association and Museum, Letters and Speeches, online, eingesehen am 27.10.2011.

⁴⁷ Maurer, Geschichte Englands, S. 159.

⁴⁸ Schröder, Cromwell, S. 114 sowie auch Smith, Cromwell, S. 6.

should not be an honest man, if I did not tell you [...] [t]hat I cannot undertake this Government with the Title of King.⁴⁹

Das Königtum war ja nach Gottes Willen beseitigt worden, argumentierte Cromwell.⁵⁰ Auch mit diesem Parlament sollte Cromwell keine Freude haben, denn er wünschte sich nun eine zweite parlamentarische Kammer als dessen Gegengewicht. Da er selbst die Mitglieder der neuen Kammer vorschlagen durfte, erhoffte er sich einen stärkeren Einfluss im Parlament (auch hier kann wieder die Demokratiefrage gestellt werden). Als er mit dieser Idee im *Zweiten Protektoratsparlament* auf Widerstand stieß, griff er zu seinem schon bewährten Mittel und löste es im Februar 1658 auf.⁵¹ Letztlich konnte er den immer wiederkehrenden Konflikt zwischen seiner Regierung und den Wünschen eines Parlaments nicht lösen; bis zu seinem Tod am 3. September desselben Jahres tagte kein neues Parlament.

Zusammenfassend scheint klar zu sein: Cromwells Herrschaft war mehr Diktatur, denn Demokratie. Eine reelle Herrschaft des *demos* kann widerlegt werden, erstens aufgrund des restriktiven Wahlrechts der damaligen Zeit, zweitens da Cromwells *Parlament of Saints* nicht gewählt sondern bestellt wurde und auch er selbst sich nicht zum *Lord Protector* wählen ließ, und drittens da er gegenteilige Meinungen der Parlamente nicht beachtete, sondern diese auflöste.

Cromwells Sohn und Nachfolger Richard hatte noch weniger Glück: Ohne Rückhalt in der Armee und wohl auch aufgrund der fehlenden politischen Erfahrung wurde er bald zum Rücktritt gedrängt. Die britische Monarchie wird restauriert, Oliver Cromwell posthum exekutiert und der Sohn Karls I wird als Karl II eingesetzt und zieht am 29.5.1660, an seinem 30. Geburtstag, als König in London ein.⁵² Vorerst war der status quo wiederhergestellt. Die Frage der Machtverteilung zwischen Parlament und Monarch sowie jene der Religion sollte allerdings erst in der *Glorreichen Revolution* 1688/89 gelöst werden.

Zusammenschau: Ein religiös motivierter Diktator

Zwar versuchte Oliver Cromwell den Schein der Demokratie zu wahren, indem er parlamentarische Institutionen schuf. Jedoch ordnete er sich nicht ihren Gesetzmäßigkeiten unter, und löste bei Meinungsverschiedenheiten die Volksvertretungen mehrmals auf. Ausgehend von seinem Glauben, ein Werkzeug Gottes zu sein, stellte sich Cromwell über jede Meinung des Volkes bzw. dessen parlamentarischer Vertreter.

⁴⁹ Cromwells Rede an das Parlament, 8.5.1657, in: Cromwell Association and Museum, Letters and Speeches, online, eingesehen am 27.10.2011.

⁵⁰ Schröder, Cromwell, S. 116.

⁵¹ Ebd.

⁵² Fröhlich, Geschichte Großbritanniens, S. 38.

Als religiös motivierter Diktator standen dessen – in seiner Logik von Gott gegebene – Einschätzungen in allen Fällen über dem Parlament. Seine quasi-demokratische Regierungsweise ist somit ein Widerspruch in sich.

Dennoch kann die englische Republik als ein Versuch des Parlamentarismus gesehen werden. In einer Zeit absolutistischer Herrschaftsformen in Kontinentaleuropa dies sie ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zu einem dauerhaften und nachhaltigen politischen Einfluss einer parlamentarischen Volksvertretung. Trotz ihrem Scheitern erreichte England wenige Jahrzehnte später als erstes Land Europas einen realen politischen Einfluss gewählter Vertreter. Oliver Cromwells Republik lag somit auf dem Weg in die *Glorreiche Revolution* von 1688/89.

Literatur und Quellen

Cromwell Association and the Cromwell Museum Huntingdon, Cromwell's Letters and Speeches, online verfügbar unter [http://www.olivercromwell.org/letters_and_speeches.htm], eingesehen am 27.10.2011.

Drake, George, The Ideology of Oliver Cromwell, in: *Church History* 35 (1966), No. 3, S. 259–272.

Fordham University New York, Commonwealth Instrument of Government; in: The Internet Modern History Sourcebook, online verfügbar unter [<http://www.fordham.edu/halsall/mod/1653instrumentgovt.asp>], eingesehen am 27.10.2011.

Fröhlich, Michael, Geschichte Großbritanniens. Von 1500 bis heute, Darmstadt 2004.

Hall, William, Scraps for the Curious, Being a Miscellaneous Collection of Interesting Events, Selected from Authentic Sources, Newcastle upon Tyne 1820.

Her Majesty's Government, e-petition: "Remove the Oliver Cromwell statue from outside of the Houses of Parliament", motioned by Mark Bean, [<http://epetitions.direct.gov.uk/petitions/58517>], eingesehen am 20.2.2014.

Marschall, Stefan, Parlamentarismus. Eine Einführung, Baden-Baden 2005.

Maurer, Michael, Geschichte Englands, Stuttgart 2000.

Morrill, John, The Stuarts (1603/1688), in: The Oxford Illustrated History of Britain, hrsg. v. Kenneth O. Morgan, Oxford 2000, S. 286–351.

Schröder, Hans-Christoph, Oliver Cromwell. Das Werkzeug Gottes, in: Virtuosen der Macht. Herrschaft und Charisma von Perikles bis Mao, hrsg. v. Wilfried Nippel, München 2000, S. 101–120.

Smith, David L, Oliver Cromwell & Parliaments, in: *History Review* 2003, September, S. 3–8.

Martin Fritz B.A., ist Absolvent der Politikwissenschaft und studiert Geschichte sowie Englisch an der Universität Innsbruck. M.Fritz@student.uibk.ac.at.

Zitation dieses Beitrages

Martin Fritz, Oliver Cromwell: zwischen demokratischem Anspruch und diktatorischer Wirklichkeit, in: *historia.scribere* 6 (2014), S. 295–307, [<http://historia.scribere.at>], 2013–2014, eingesehen 1.3.2014 (=aktuelles Datum).

© Creative Commons Licences 3.0 Österreich unter Wahrung der Urheberrechte der AutorInnen.

